

Die Mirakel von Mariabrunn

Von Josef Bogner

Wer sich über die Geschichte der Wallfahrt Mariabrunn bei Ampermoching unterrichten will, dem steht eine hinreichende Literatur¹ zur Verfügung. Bekanntlich wurde eine Heilquelle (Mariabründl, Gesundbad-Bründl) zum Anlaß der Muttergotteswallfahrt, deren hohe Zeit etwa zwischen 1674 und der Mitte des vergangenen Jahrhunderts lag. Die »wundersamen« Geschehnisse an Wallfahrts-Heiligtümern oder Gnadenorten wurden durch mündliche Überlieferung rasch weitem bekannt und bald kamen die Hilfesuchenden aus nah und fern.

Als Ergänzung zur vorhandenen Literatur möge ein Erfahrungsbericht² dienen, der 48 Beispiele von Heilungen oder wenigstens von Besserungen durch den Gebrauch des »Bründls« in den Jahren von 1663 bis 1667 aufzeigt. Die erlangten Hilfen beginnen mit der Ehewirtin des Müllers Georg Härtl auf der Kaltmühle; die seit drei Jahrzehnten an Leibscha-den leidende Müllerin erinnerte sich des Stefan Schlaierböck aus Ampermoching, an dem das erste Heilwunder geschah. Nachdem sich die Kranke zu Hause mehrmals mit dem Bründlwasser gewaschen hatte, gesundete sie wieder. – Katharina Scherer aus Etzenhausen³ war seit 40 Jahren von demselben Leiden befallen, genas auf die gleiche Art und nicht anders verhielt es sich beim Bauernknecht Lorenz Samann von Feldmoching, der eine hl. Messe aufopferte. Im übrigen ist bei den Verlöbnissen zur Kapelle Unserer Lieben Frau in 18 Fällen eine Votivtafel erwähnt. – Nach dem besagten Wasserbad stellte sich bei dem Kind der Magdalena Vogl aus Dachau,⁴ beim vierjährigen Knaben der Maria Schaller aus Sulzrain und bei der Magdalena Ester aus Scheyern bei deren Leibscha-den Besserung ein. – Nach Stiftung einer hl. Messe durch Andre Wagner aus Glonn für seinen Sohn sowie durch Margarethe Staffl (aus ?), die »ein Loch unter der Achsel« hatte, trat ebenfalls Erleichterung ein. – Durch Leibscha-den am Gehen behindert, ließ sich Sophie Sandt aus Neukirchen zum Bründl führen; nach mehrmaliger Waschung dort hat die Kranke wieder ihre Gehfähigkeit erlangt und bei Mathias Scheiber von Oberhausen verschwand die Leibscha-dungen und Schmerzen. Von Zäzilie Voglberger aus Niederratach, jahrelang blind und »am Leib ganz ausgefallen«, ist im Bericht fest-

gestellt, daß nach dem Bad mit dem Bründlwasser der Leib wieder schön und rein geworden sei. – Dem Sohn des Balthasar Brandl, Bäck aus Schwaz in Tirol, half die Fürbitte des Vaters, nicht weniger dem Tiroler Christian Geidler, dem der »Hinterleib zwölf Jahre lang ausgegangen« war. Auch der Soldat Leonhard Gramm aus Landshut verspürte nach der Benutzung des Wassers eine deutliche Besserung.

In weiteren vier Leibscha-denerkrankungen sind Besserung oder gar Heilung bezeugt, nämlich bei Andreas Wildmoser von Lampertshausen und beim Sohn des Bauern Hans Paur aus Fürholzen. – Jakob Schneider von Feldmoching verlobte für seinen Sohn nach Mariabrunn ein wächsernes Kindl; ihm und dem Kaspar Michel aus Zillhofen erfüllten sich die Hoffnungen.

Stark geschwollene Beine machten der Katharina Pücher aus Lotzbach das Anziehen von Schuhen unmöglich; nach öfterem Waschen mit dem Wasser aber verloren sich Anschwellung und Schmerzen, die bisher Leidende konnte wieder Schuhe tragen. – Nach Verlöbnissen zum Gnadenort bekundeten Adam Canzler von Einsbach, ferner der Dienstknecht Michael Halter aus Obergriesbach und der Bauer Martin Ostermayr von Millthau (?), dessen Frau an Wassersucht litt, Hilfe gefunden zu haben, und völlige Wiederherstellung erreichte die »Stuben-Amtmännin« Magdalena Fischberger (Fürstenberger) von Dachau.⁵

Des weiteren gestand Oswald Weninger von Ampermoching, er habe sich vor zwei Jahren durch einen Sturz am Knie verletzt; zwar sei die Anschwellung durch Auflegen eines Pflasters durch den Bader in Hebertshausen zurückgegangen, die Schmerzen jedoch linderten sich erst nach mehrmaligem Waschen am Bründl. – In gleicher Weise behob sich der schmerzhafteste Zustand am Knie des Zimmermanns Kaspar Riedl von Freising, der nebst einer hl. Messe ein Pfund Wachs aufgeopfert hat. Und auch die Fuß- und Leibscha-merzen des Hans Grabmayr von Özing (?) wurden nach dem Besuch des Bründls besser.

Maria Streitberger von Auffa (?) konnte nach ihrem Verlöb-nis zur Kapelle Unserer Lieben Frau zu Mariabrunn wieder gehen, ferner wurde einer ungenannten jungen

Frau hinsichtlich ihres Beinleidens sowie der Birgitta Lindner von Altomünster Hilfe zuteil.

Am »blauen Star« erblindete besonders das rechte Auge der Witwe Anna Stadler, wohnhaft bei Geisenfeld; sie legte vier Kreuzer in den Opferstock, verlobte außerdem zwei wächserne Augäpfel zur Kapelle und reinigte die kranken Augen mit dem Heilwasser. Nun, erklärte die Wittib, könne sie alles aus der Nähe sehen. Nach dem Augenbad wurde auch das Leiden der Bierbräuin Ursula Hueber in Dachau⁶ erträglicher. – Erlösung von einer Geschwulst meldet der Bericht bei Mathias Rottmayr aus Scheuern nach dem Verlöbnis von drei Rosenkränzen und dem seit neun Jahren erblindeten Caspar Zehentmayr aus Ampermoching – Stifter einer hl. Messe – ermöglichte nach dem dritten Tag der Wasserbenutzung ein heller Schein ohne fremde Hilfe auf Weg und Steg zu gehen.

Die Reihe der Mirakel setzt sich noch eine Weile fort: Wegen eines »gefährlichen Zustandes in der Brust« seines Weibes legte Harrer (aus ?) zehn Kreuzer in den Stock und stiftete eine hl. Messe; seine Opfer waren nicht umsonst, auch nicht diejenigen von Barbara Fraßner aus Schönbrunn, bei welcher gleichfalls das Brustleiden nach und nach verschwand.

Langjähriges Seitenstechen hatte Elsbeth Sedlmayrin aus Ampermoching⁷ und die Witwe Elisabeth Orthofer von Purlhofen geplagt, ehe sie vom Bründl tranken und sich darnach ihrer Schmerzen entledigt fühlten. – Mehrmaliges Wasserbad befreite die Barbara Stöger (aus ?) vom Aussatz und die Tochter Sabine des Wolf Bader in Ampermoching⁸ von ihren Armschmerzen. – Letztere beschwerten auch den Christoph Stifter (Stueffer) von Dachau,⁹ dann ein Blasenleiden den Wolf Singer aus Faching (?) und Magengeschwüre den Andrä Überauer (von ?) und allen dreien half das Mariabründl.

Am Ende der aufgeschriebenen Mirakel bescheinigt der Erfahrungsbericht vom Jahre 1663 Besserung oder Heilung ungenannter Erkrankungen nach Gebrauch des Bründls bei Ulrich Orgmayr (von ?) und beim Kind des Hufschmieds Hans Schwarzmann aus Altomünster. Daneben bestätigen Martin Plädl (aus ?) und Agnes Kernld vom Kloster Anger zu München das gleiche. – Den Schluß bilden Verlöbnisse zum Gnadenbild in Mariabrunn mit

erlangten Hilfen für die Söhne von Andre Geismayr und Thomas Scheller, beide aus Ilmmünster; letzterer opferte in den Stock und zur Kapelle ein wächsernes Mandl. – Alle diese Gnadenerweisungen bezogen sich in 18 Fällen auf Leibschaden, 5 Fällen auf Wassersucht, 6 Bein- und Fußleiden, 3 Augenerkrankungen, 2 Seitenstechen, 2 Brustleiden, 2 Armschmerzen, 1 Aussatz, 1 Blasenleiden, 1 Magenerkrankung und 7 ungenannte Erkrankungen = 48 Hilfen.

Fortschreitende wissenschaftliche Erkenntnisse und vernunftmäßiges Denken in unserer Zeit lassen miraculöse Begebenheiten unglaubwürdig erscheinen. In früheren Zeiten aber (in Verbindung mit dem damals noch geringen Bildungs- und Wissensstand besonders unter der Landbevölkerung) dominierte eine tief verankerte religiöse Gläubigkeit, welche »Wundern« gegenüber sehr aufgeschlossen war.

Anmerkungen:

¹ Die Marienkapelle zu Mariabrunn. In: Kalender für katholische Christen. Sulzbach 1851, S. 69ff. – Anton Mayer: Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising. Bd. 1, München 1874, S. 128. – Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 93f., 95, 138, 161. – Alois Angerpointner: Seit 340 Jahren Wallfahrten nach Mariabrunn. Dachauer Nachrichten Nr. 72 v. 24. 3. 1962. – Alois Angerpointner: Landpfleger Teissinger stiftet Mariabrunn. Dachauer Nachrichten Nr. 168 v. 14./15. 7. 1962.

² StA München, GL 636/249.

³ Ehefrau des Webers Georg Scherer (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

⁴ Ehefrau des Fuhrknechts Michel Vogl, die 1665 verstarb. Bei dem Kind handelt es sich um Stephan Vogl, der nach dem 1673 erfolgten Tod des Vaters in den Jahren 1676–1678 als »armer Bub« vom Dachauer »Monatsalmosen« unterstützt wurde (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

⁵ Ehefrau des Georg Fürstenberger, der 1659–1667 als Amtmann in Dachau fungierte (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

⁶ Ehefrau des Georg Hueber. Das Ehepaar hatte 1663 in Dachau geheiratet (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

⁷ Ehefrau des Bauern Caspar Sedlmayr, die vor 1674 verstarb (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

⁸ Wolf Bader war Kramer. Sabine heiratete am 31. 7. 1685 in Ampermoching den Kramer Michael Eirainer aus Flintsbach (Krs. Rosenheim ?), der die Kramerei des Schwiegervaters übernahm (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

⁹ Er fungierte 1668–1679 als Amtmann in Dachau und starb hier am 28. 1. 1680 (Mitteilung von Dr. G. Hanke).

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 25

Nachdem der kürzlich verstorbene Gröbenzeller Ehrenbürger Otto Zierer 1977 zur 25-Jahrfeier der Gemeinde einen historischen Überblick verfaßt hatte, legt Horst Hell nun zum 30. Geburtstag der Gemeinde Gröbenzell eine auf intensiven Archivforschungen beruhende Darstellung der langen Vorgeschichte des Ortes vor und dokumentiert die Entwicklung der Siedlung durch umfangreiches Bildmaterial. Einem Überblick über die geologischen Gegebenheiten folgt die eingehende Darstellung der Anfänge seit der Errichtung des Gröbenhüterhauses an der »Neuen Straße« im Jahre 1570. Zu den Ausführungen über die Altstraßen auf S. 16 sei berichtend erwähnt, daß die bei Oberföhring die Isar überquerende Römerstraße die Amper bei der Würmmühle und die die Glonn bei Erdweg überquerte, während die Salzstraße über Bruck erst auf Wittelsbachische Initiative zurückgeht. Es folgen die Lebenswege der einzelnen Gröbenhüter bzw. Gröbenzöllner bis hin zur Begründung des Gröbenzeller Hofes und dem Entstehen der ersten Mooshäuser. Die weitere Entwicklung steht dann unter den Überschriften die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg, der Zweite Weltkrieg, der Weg zur Eigengemeinde, der Kirche Gröbenzells, die Post, Sport, die Eisenbahn, das Schulwesen. Schließlich berichtet Horst Hell über die jüngste Entwicklung der Gemeinde und nennt die bisherigen Bürgermeister. Alles in Allem eine außerordentlich instruktive und dabei gut geschriebene Arbeit, die nicht nur den Einwohnern von Gröbenzell das Werden ihrer Heimat verdeutlicht, sondern allen Lesern unserer Heimatzeitschrift empfohlen wird.

Dr. Gerhard Hanke

50 Jahre Ludwig-Thoma-Gemeinde Dachau e. V. 1932 – 1982. Dachau 1982, 86 S. brosch. DM 10,-.

Die Ludwig-Thoma-Gemeinde-Dachau, neben dem Museumsverein der aktivste kulturelle Verein Dachaus hat zu seinem 50jährigen Bestehen eine Schrift in ansprechendem Format und von dem Dachauer Universalkünstler Gerhard Winkler grafisch gestaltet, herausgebracht, die auf der Grundlage des reichhaltigen Vereinsarchivs die bisherigen Aktivitäten in Wort und Bild umfassend dokumentiert. Ansprechend und spannend geschrieben, werden nach der Darlegung der allgemeinen Vereinsgeschichte und der Beziehungen Thomas zu Dachau die vielfältigen Aktivitäten seit der Gründung der Gemeinde geschildert, wobei jedem Kapitel eine chronologische Übersicht mit dem Datum und Namen sowie Ort der Veranstaltungen vorangestellt wird. Die dabei aufscheinenden Veranstaltungen sind so zahlreich wie vielfältig: 50 Theateraufführungen, 54 Leseabende, 11 Oberdinghartinger Feste, 28 Advent- und Weihnachtsabende, 34 Feiern zu besonderen Anlässen, 6 Gartenfeste, die Mitgestaltung des Lokalbahnjubiläums sowie einige Ausflüge.

Dabei konzentrieren sich die Aktivitäten auf die Jahre 1932 – 1937 und 1954 bis heute. Die Gleichschaltungsversuche im Dritten Reich hatten zur Folge, daß bereits vor Kriegsausbruch alle Veranstaltungen eingestellt wurden, begleitet von zahlreichen Austritten. Nach dem Kriege begannen initiiert durch Rektor Karlmax Küppers, unter den 1. Vorsitzenden Amtsgerichtsdirektor August Bruckmayer und Grafiker Gerhard Winkler jene Aktivitäten, die aus dem kulturellen Leben Dachaus nicht mehr

wegdenkbar sind. So bietet die Schrift gleichzeitig ein Beispiel dafür, was ein auf bürgerlicher Eigeninitiative aufgebauter kultureller Verein mit entsprechender Tradition zu leisten vermag. Über Dachau und seine Landkreisgrenzen hinaus bietet das Heft ein anregendes Beispiel aus der reichen Dachauer Kulturgeschichte, die der allgemeinen Beachtung wert ist.

Dr. Gerhard Hanke

Leserzuschriften

Zum Beitrag von Josef Bogner: Die Mirakel von Maria-brunn. Amperland 19 (1983) 402f. teilt uns Kreisheimatpfleger Alois Angerpointner noch folgende Lokalisierungen mit:

Martin Ostermayr von *Miltach*: Es dürfte sich um Miltach im Lkr. Freising handeln, an dem gleichnamigen Flüsschen Miltach; diese Miltach fließt bei Hagenau in die Amper. – Es wäre zu unterscheiden zwischen »Grandl- und Zankmiltach«. – Ostermayr gibt es heute noch in Kollbach, Lkr. Dachau.

Hans Grabmayr von *Özing*: Ötzing, früher Ötz, ist eine verschwundene Ortschaft bei Indersdorf, die vor 1884 abgegangen ist, demnach aber noch 1664 bestanden haben muß. Siehe auch Eduard Wallner: Altbairische Siedlungsgeschichte Nr. 810.

Zäzilie Voglberger aus *Niederratach*: Dieses Niederratach dürfte vermutlich das Niedermarbach bzw. Untermarbach bei Hohenkammer gewesen sein; es scheint so, daß die Pfarrei Hohenkammer gern nach Mariabrunn gewallfahrtet ist.

Balthasar Brandl, Bäck aus Schwaz in Tirol, Christian Geidler, der Tiroler: Gehörten wohl den nach dem Dreißigjährigen Krieg zugewanderten Tirolern an.

Maria Streitberger von *Auffa*: Sprich »Auffhan« = Aufhausen in der Gemeinde und Pfarrei Weichs.

Herr Dipl.-Theologe Georg Brenninger, Schröding, schreibt uns: Zum Nachruf auf den Dachauer Kunstmaler Richard Huber von Frau Prof. Dr. Thiemann-Stoedner (S. 377–380) sei ergänzend darauf hingewiesen, daß der Verstorbene auch im kirchlichen Kunstschaffen Bedeutendes geleistet hat. So zeugen eine Reihe großflächiger Deckengemälde von seinem Können. Er verstand es in anschaulicher Weise, dem Gläubigen religiöse Grundwahrheiten, Brauchtum und das Heiligenleben exemplarisch vorzustellen. Ich nenne hier nur seine Schöpfungen in den Kirchen Unterbachern (1946, auch Kreuzweg), Ampermoching (1953), Oberbachern (1955, Altarbild 1960), den südlichen Seitenaltar in Dachau-Maria Himmelfahrt (1960) und die Ausmalung dieser Pfarrkirche (1961) sowie in der Waldkapelle bei Oberhandenzhofen.

Liebe Leser!

Die Erweiterung dieses Heftes um 12 Seiten verdanken wir Zuschüssen des Bezirkes Oberbayern (DM 1450,-) und des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 650,-). Der letztgenannte Zuschuß dient ausschließlich der Erweiterung des Betreuungsgebietes unserer Heimatzeitschrift um die Teile der Landeshauptstadt München, die früher zum Landgericht Dachau gehörten. Damit sollen dem heutigen Menschen alte Bindungen und Traditionen wieder ins Bewußtsein gebracht werden.